



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279988

CLVIII. Von der ruhmsichtigen Pralerey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

wäre: wann ich etwas gutes an mir hab,
so ist es ein Sach, und Schanckung, so
von dir ist; so soll dann auch alle Ehr dein
allein seyn.



CLVIII. Unterricht.

Von der Prahleren in Worten.

I.

Die Töchter der eiteln Ehr seynd die VI. Tag.
Prahlerey in Worten, die Prahlerey
mit denen Wercken, und die Gleis-
neren. Die erste Prahlerey ist ein unor-
dentliche Begierd nach der eiteln Ehr, die
man mit Worten, die letztere aber ist ein
unordentliche Begierd nach der eiteln Ehr,
die man mit wahrhafften Wercken zu erkens-
nen gibt. Die Gleisneren ist ein Begird nach
der eiteln Ehr, die man mit Falschheit,
und Verstellung ausüben will. Was du
bisher immer von der eiteln Ehr insges-
mein betrachtet hast, dises gehet auch ein
jede von disen ihren drey Töchtern insons-
derheit an. Jedoch haben sie ein besondes-
re Eigenschafft an ihnen, darum ich die
dann auch eine nach der anderen zu deiner
Betrachtung vorstellen will, und zwar erst-
lich die Prahlerey in Worten.

§ 2

Dise

Dise beleydiget 1. Gott.

2. Bringt bey denen Leuthen um die Ehr.

3. Setzt in grosse Gefahren.

2. Gleichwie dise Prahleren allzeit von der eiteln Ehr, oder von der Hoffart herkommt, also wird Gott darmit allzeit mit dem entweder hoffärtigen, oder ehrfichtigen Gemüth beleydiget, und gleichwie Gemäß der allgemeinen Lehr der Theologen, die Sünd allzeit grösser ist, wann sie auf die Zung kommt, als wann sie allein im Herzen verschlossen bleibt, also ist auch die Sünd der Hoffart, oder der eiteln Ehr grösser, wann man sich mit Worten prahlet, als wann man in die Hoffarth, oder in die eitle Ehr nur allein mit denen Gedancken einwilliget. Es pflegen aber die Prahler, bevorab wann sie aus Gewohnheit solche seynd, mit ihrer Prahleren gemeiniglich auch andere Sünden zu begehen, mit denen Gott noch mehr beleydiget wird. Der sich selbst mit Erzehlung seiner herrlichen Wercken zu loben getraut, der pflegt sein Ansehen mit Falschheit, und Lügen zu vergrössern: Sapè eisdem suis operibus, quæ egisse se referunt, mentiendo aliquid adjungunt. Sie setzen offft zu ihren Wercken, die sie von ihnen selbst erzehlen, etwas mit Lügen hinzu, wie der H. Gregorius bemercket.

S. Greg.
mor. 1. 8.
c. 30.

3. Es hat Nabuchodonosor unter seinem Prahlen ausgesagt, daß er Babylon erbaut

haut habe: Nonné hæc est Babylon magna, Dan. 4.
 quam ego ædificavi? Ist diß nit die gros- 27.
 se Stadt Babylon, die ich gebauet
 hab? Und war dises doch falsch; gestalten sie
 schon vil hundert Jahr zuvor gebaut, grös-
 ser, und herrlicher gemacht worden ist. Es
 hat sich Absolon gerühmt, daß er die Gerech-
 tigkeit ganz unverlest verwalten wollte, wann
 er König und Richter werden kunt: Quis 2. Reg.
 me constituat iudicem super terram, ut ad 15. 4.
 me veniant omnes, qui habent negotium,
 & justè iudicem. Wer setzt mich zum
 Richter über das Land, daß alle zu mir
 kommen, die einige Sach hätten, das
 mit ich urtheilen möchte, wie recht ist?
 Er hat aber gelogen, weil seine ehrsichtige
 Anschlag schnurgrad wider alle Billigkeit
 gewesen seynd. Es hat sich auch der Teufel
 gerühmt, daß er die Herrschafft über alle
 Reich der Welt habe, und daß er mit
 selben nach seinem Belieben veranstalten
 könne: Mihi tradita sunt, & cui volo, do Lyca 4.
 illa. Sie seynd mir übergeben, und 6.
 wem ich will, dem gib ich sie. Er hat
 aber gelogen, indem er nit einmahl von ei-
 ner spanbreiten Erden Herr ist. Ein eitler
 Mensch legt seine Wort nit vil auf die
 Waag, sondern er macht mehr, oder we-
 niger daraus, er dichtet etwas darzu, und re-
 det nit nach der Wahrheit, sondern trach-
 tet allein dahin, wie er seiner Ehr einen
 grösseren Glantz geben kan: Sæpè eisdem
 suis

suis operibus, quæ egisse se referunt mentiendo aliquid adjungunt. Sie setzen oft zu ihren Wercken, so sie von ihnen selbst erzehlen, mit Lügen etwas hinzu.

4. Wann du der Prahlerey unterworffen bist, so dencke dein fleißig nach, wie deine Reden aufeinander gehen, so wirst du finden, daß du darunter öfter ein, und andere Lug heraus fallen lasset? Und ob schon dieses nit ein geringes Ubel ist, so istes doch noch das Geringste. Damit man sich selbst erheben möge, greiff man mit Verachtung, mit Verläumdung, mit Schmach-Worten, die Ehr, und den guten Namen seines Nächstens an; man haltet es für ein eigenes Lob, wann man sehen lasset, daß andere kein Lob verdienen, und damit man allein in Ehren gehalten werde, so redet man von allen anderen, als wann gar nichts gutes an ihnen wär: Non sum sicut cæteri hominum, sagte der Pharisæer, raptores, injusti, velut etiam hic publicanus. Ich bin nit, wie andere Leuth: Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, wie auch diser offene Sünder. Es hätte ja diser hochmüthige Prahler zu friden seyn können, wann er gesagt hätt, daß er zweymahl in der Wochen faste, und daß er von allem demseinigen, den Behend fleißig gebe, ohne daß er die ganze Welt geschmähet, und auf den offenen, und büßenden Sünder mit

Luc. 10.
11.

Sins

Fingern gezeigt hätte: alleinig bildete er ihm ein, er hätte sich mit seiner angemakten Heiligkeit nit genug gerühmt, wann er nit selbe mit Unterdruckung der anderen hervor gestrichen hätte.

5. Wie offft könnte man manchen Prahlern verweisen, was Job seinen hochmüthigen Freunden verweisen hat! *Job. 12. 2.* *Egò vos estis soli homines, & vobiscum morietur sapientia?* Seyt ihr dann allein Menschen, und wird die Weisheit mit euch sterben? Bildest du dir dann ein, daß du allein ein Mensch bist unter andern Menschen? daß du allein verständig, allein adelich, allein reich, allein tapffer, allein gelehrt: allein klug seyest? Gewißlich hört man zuweilen manche von ihnen selbst, und von ihren Sachen auf solche Art reden, daß es scheint, sie bilden ihnen gewiß ein, daß sie allein groß seynd, und daß mit ihnen alle Weisheit, alle Tapfferkeit, alle Klugheit, alle Gelehrtheit absterben müste: Und diese Verachtung, diese schmäbliche Verläumdung des Nächsten ist kein kleine Beleydigung Gottes. Und wann du einmahl auch schon so weit kommen bist, daß du dich der sündhaftten Werck, der Duell, der Rach, der Betrügerey rühmest, wie vil grösser würd die Beleydigung Gottes werden? Und wann du deine Prahlerey desto glaubwürdiger zu machen, dieselbe auch mit falsch Schwören, bestättigen wollest, wie vil

vil schwerer wurden mit deine Sünden werden? Und dennoch wirst du oft von vilen Prahlern hören, wie sie den heiligen Namen Gottes, Jesu Christi, der Seeligsten Jungfrauen Maria zur Bezeugung ihrer falschen Prahlerey mißbrauchen.

Valer.
Max.
L. 2.

6. Und was erhaltest du mit so vilen Sünden? villeicht wirst du dadurch bey denen Leuthen beliebt? nichts minder: ja vil mehr wirffst du dich bey allen ab: Nihil est, quod magis diminuat laudis præconium, quàm suos assidue jactare successus. Nichts schmälere das Lob eines Menschen mehr, als wann man immerdar seine Thaten hervor streicht. Marianus jener berühmte Römische Ritter hat nach vilen herrlichen Unternehmungen den Ruhm seines Namens mit diesem allein verlohren, weil er sich darmit gerühmet hat, und hat er das öffentliche Lob des Volcks nit verdient, weil er jene Lobsprüch beständig auf seiner Zungen herum getragen, die er von frembden Zungen hätte erwarten sollen: Cum plurima fecisset egregie, una sui jactatione gloriam famæ perdidit, & quia sibi præsumpsit ascribere, quod ex ore alieno captare debuerat, publicæ commendationis vota demeruit. Seine herrliche Thaten bloß wegen der eitlen Ehr hervor streichen, ist ein Zeichen der Leichtsinigkeit, welche die Verachtung nach sich zieht: Dicentes se esse sapientes, stulti facti sunt. Da sie sich für Weise

Rom. 1.
22.

Von der Prahlerey in Worten. 107

Weise ausgaben, seynd sie zu Narren worden, wie der Apostel Paulus bezeigt. Er selbst wie er an die Corinthenser in Versuchung bis in den dritten Himmel beschriben hat, ober sie schon ohne Prahlerey, und Vergrößerung, und mit der aufrichtigen Wahrheit erzehlt, so setzt er doch zuletzt hinzu: ich hab nârrisch gehandelt, aber ich hab es zu euren Nutzen thun müssen: Factus sum insipiens: vos me coëgistis. Ich bin thorrecht worden: ihr habt mich darzu gezwungen. Und wollt er dadurch sagen: die Erzehlung seines eigenen Lobs haltet man für eine Thorheit; und ich hab euch selbes erzehlt; darum kunnt es geduncken, ich hab es aus Leichtsinigkeit gethan: ihr sollt aber wissen, daß mich darzu nit ein thorrechte Eitelkeit, sondern euer geistliche Nutzen bewogen habe, gestalten es für euren geistlichen Fortgang nothwendig ist, daß mein Persohn bey euch in einem Ansehen stehe, damit ihr meine Lehr desto leichter annehmt. Vos me coëgistis, ihr habt mich gezwungen. Ein weiser Mann thut vil Gutes, und redet nichts von ihm selbst; ein unverständiger Mensch aber thut nit vil gutes, und redet doch vil von ihm selbst.

7. Beobachte da, wie ungleich sich Samson in dem Buch der Richter, und Goliath in dem ersten Buch der Königen verhalten haben. Samson hat die Philistäer

G s.

ohne

2. Cor.
12.11.

ohne Helm, ohne Harnisch, ohne Stab, halt gang waffenloß geschlagen; und wirst du doch niemahl finden, daß er sich nur einmahl bey seinen Freunden und Bekannten gerühmt hätte. Nur ein einzigemahl, wie er tausend Philistäer mit eines Esels Rinzbacken erschlagen, hat er diese That singend heraus gesagt, aber nit vor anderen, nit aus Praleren, sonder damit er mit selben Lobgesand Gott die Ehr zustellte. Er ringt mit einem Löwen, erwürgt und zereißt ihn ohn Spieß und anderes Gewehr mit blosser Hand: und doch sagt er von diser schönen That weder seinem Vatter, weder seiner Mutter ein einziges Wort. Also machen es die grosse Helden, und bringen sich bey allen in Hochachtung, weilen sie nit zu erkennen geben, daß sie etwas auf sich selbst halten. Goliath herentgegen hat niemahl etwas herrliches unternommen, und doch hat er sich den ganzen Tag gerühmt: mit wem hat er sich aber gerühmt? mit prahlerischen Schmach-Worten: Ego exprobravi agminibus Israël hodie. Heut hab ich den Schaaren Israël Hon gesprochen. Hat er villeicht damit einen vesten Platz eingenommen? hat er villeicht ein Squadron seiner Feinden darmit erlegt? oder hat er nur einen spannbreiten Fleck von einem Land gewonnen? keins aus disen, und sonsten auch nichts lobwürdiges: aus Vertrauen auf seine Risen-Statur, auf sein ungeheures Schwert, und Harnisch, mit

1. Reg.
17. 10.

mit dem er völlig bedeckt war, hat er nur einen von seinen Feinden auf ein sonderes Scharmizel heraus geforderet, und dannoch machte er sich deswegen bey denen Seinen so groß, als wann er ein ganzes Königreich eingenommen hätte: Ego exprobravi agminibus Israël hodie. Heut hab ich den Schaaren Israel Hohr gesprochen.

8. Und ist dises widerum ein Zeichen der Leichtsinigkeit, welche nur Spott, und Verachtung, und kein Ehr bringt, wann man nemlich mit seiner Prahlerey mercken laßt, daß man vil auf gewisse seine eigene Thaten haltet, die keines Lobs, und keiner Hochachtung werth seynd. Gewisse Thaten seynd in dem Mund eines Groß-Sprechers nit anders beschaffen, als wie der Namen Cameleon: wer dises Thier niemahl gesehen hat, der bildet ihm bey Anhörung dises Namens also gleich ein, es müsse diß ein so grosses Thier seyn, als etwann ein Camelhier, oder ein Löw, wie Tertullianus anmercket: Nomen grande: qui audierit, haud antè gnarus, jam timebit aliquid amplius cum leone. Wann man aber hernach sieht, was diß für ein kleines Thierlein sey, daß nur ein wenig grösser ist, als ein Nebenlaub, der muß über disen fecken, und grossen Namen billich lachen: At cum offenderis apud vineam fermè sub pampino totum, ridebis illicò audaciam, & græciam nominis. Wann man gewisse Persohnen
von

Tertull.
de Pallio.

2. Cor.
10. 12.

S. Chryf.
hom. 11.
ex variis
in Matth.

von ihnen selbst reden hört, so konnte man ihm schier einbilden, es wäre was grosses dahinter: wer aber selbst darbey gewesen ist, wer es sieht, wer darum weis, der merckt gar geschwind, daß ihre Eitelkeit unermäßig, aber die Spann zu kurz sey. Wann du bey anderen in ein Ansehen kömen willst, so ist es nit genug, daß du vil auf dich selbst haltest, oder dich selbst lobest: Non enim, qui se ipsum commendat, ille probatus est, dann wer sich selbst lobt, der ist nit bewehrt. Ja wann du dich selbst lobst, und mercken lasset, daß du auf dich selbst vil haltest, so werden dich andere für einen ruhmichtigen Narren halten, wann du dich mit deinem eigenen Mund lobest, so bringt es dir nichts als grosse Gehäßigkeit zuwegen: In propria laude odiosa jactantia. Die Prahlerey in seinem eigenen Lob ist verhasst, wie uns der H. Chrysostomus versicheret. Dann entweder seynd die Personen, so dir zuhören, demüthig, oder hoffärtig: seynd sie demüthig, so kommt ihnen ein solche Prahlerey unerträglich vor, weil sie wegen ihrer Lieb zu der Demuth an derselben ein Abscheuen haben: seynd sie aber hoffärtig, so können sie dein Prahlen widerum nit ausstehen, weil sie mercken, du wollest ihnen gleich, oder noch mehr seyn, als sie, und desto wegen kommt ihnen dein auffschneiderisches Reden unerträglich vor: Leuth, die ein solche Hoffart nit ausstehen könn

können, fragen nach, geben acht auf dich, machen alle Ausstellungen, widersprechen dir unter das Angesicht: Qui se jactat, & dilatat, Prov. 28.
jurgia concitat. Wer sich rühmet, und 25.
breit macht, der erwecket Zanck. Also wahrnet uns der Heilige Geist.

9. Da siehest du nun, in was grosse Gefahr der grausambsten Verdrüßlichkeiten, Händlen, Zanck, die Prählerey stürke, und wie sie von Gott, und denen Menschen verfolgt, und gedemüthiget werde. Dises hat Gaal ein Sohn Obed in dem Buch der Richter gar wohl erfahren. Es herrschete dazumahl Abimelech über Israel, ein Mann von schlechten Herkommen, und Mittlen, aber doch überaus grausam, und beherzt. Gaal ließe sich mit seiner närrischen Prähleren so gar auch vor einem Fürstlichen Bedienten so weit heraus, daß wann er einen Anhang hätte, er das grausame Joch von sich werffen, und den Abimelech selbst ermorden wolte: Utinam daret aliquis populum istum sub manu mea, ut auferrem de medio Abimelech. Wolte Gott, daß mir jemand diß Volck unter meine Hand gebe, damit ich den Abimelech hinweg raumen möchte. Die Sichimister schlugen sich darauf zu ihm, und wurd er gezwungen, sein Prohlerisches Vorhaben außzuführen; so bald Abimelech davon Lust bekommen, da brach er bey anbrechendem Tag mit einiger Mannschafft auf, und kam
von

Jud. 9.
29.

von dem Berg, willens, die Stadt zu beslagern. Nun war es bey Gaal an der Zeit, daß er sein Wort halten, und mit einem herzhafften Angriff des Feindes ihm ein Ehr machte: aber der arme Troff erblasste gleich ab dem ersten Anblick seines Feindes, und ließ sein schändliche Furcht gar deutlich mercken; und mußte er ihm von dem Fürsten zu Sischem sein vergangene Prahlerey mit harten Worten vorwerffen lassen: Ubi est nunc os tuum, quo loquebaris: quis est Abimelech, ut seruiamus ei? nonne hic populus est, quem despiciebas? egredere, & pugna contra eum. Wo ist nun dein Maul, mit welchem du sagest: wer ist Abimelech, daß wir ihm dienen sollten? ist diß nit das Volck, das du verachtet hast? ziehe nun hinaus, und streit mit ihm. Siehe nun, wie diser schändliche, und verzagte Prahler genöthiget wurd, sich in ein Gefahr zu wagen, aus der er wohl gesehen, daß er sich mit schlechter Ehr wurde winden können. Er zoh hin, aber kaum gieng das Treffen an, da fehrt er er seinen Rücken mit einer schändlichen Furcht, er zog in die Stadt zuruck, und muß es ihm für das gröste Glück halten, daß er aus solcher gleichwohl sein Leben noch davon gebracht hat.

10. Solche großsprechende Gaal stehen allzeit in Gefahr, daß sie nit etwann entweder auf ihrem Betrug ertappe, und mit wahrhaffter

Von der Prahlerey in Worten. III

haffter Lugenstraffung gedemüthiget werden, oder daß sie ihre hochmüthige Wort nit zum Stand bringen können. Wie offft, und in wie vilen Gelegenheiten kuntest du zu manchen sagen: Ubi est nunc os tuum, quo loquebaris? Wo ist nun dein Maul, mit welchem du sagtest? Wo ist hiezt dein so grosse Tapfferkeit, dein so grosse Erfahrungheit, dein so grosses Lob, mit dem du dich so groß gemacht hast? wo ist diß alles? und gleichwie du dises zu anderen sagen kanst, also werden dir auch andere eben dises vorwerffen können, wann du dich gern prahlest. Gott selbst wird öffter zu deiner Verdemüthigung helfen. Es wurde dem H. Abbtten Eleutherio ein Kind gebracht, welches von dem Teuffel besessen war, und mit heulen, schreyen, und wilden Gebärden alle Hausgenossene die ganze Nacht in Unruhe setzte. Kaum war dises bey dem Heiligen, da machte sich der böse Geist alsogleich darvon. Aber nach langer Zeit kam er wider, und plagte das Kind auf ein neues; und obwohlen das Kind das erstemahl ohne Beschwörung, ohne Gebett, ohne Mühe des guten Abbtens los worden ist, so war es doch jeho vonnöthen, daß alle seine Mönch streng fasten, und mit heissen Zähren, und innbrünstigen Gebett um völlige Erledigung zu Gott ruffen müßten, wie sie es dann auch würcklich erhalten haben. Hat villeicht das Kind ein Sünd begangen? Nein. Die Schuld

S. Greg.
1. 3. dial.
c. 13.

Schuld war nit an dem Kind, sonder an dem Abbt. Was war aber diß für ein Schuld? Vernihm sie von dem H. Gregorio: Senis animus de salute pueri immoderatiùs per lætitiã tactus est; nam coram fratribus dixit, quòd diabolus sibi cum illis sororibus jocabatur, at verò ubi ad servos Dei ventum est, ad hunc puerum, accedere non præsumpsit. Es ist das Gemüch des lieben Alten wegen der Erledigung des Knabens mit einer gar zu grossen Freud berühmt worden; dann er hat vor seinen Brüdern gesagt, daß der Teuffel mit jenen Schwestern, nur sein Kurtzweil getriben habe, so bald es aber an die Diener Gottes kommen ist, so hat er sich nit mehr getraut, den Knaben zu plagen. Aber kaum hat er diß Wort aus dem Mund gelassen, so wurd der Knab widerum in Beyseyn aller Mönch zu der gröstern Beschämung des unbedachten Abbtens von dem Teuffel, wie vorhin besessen. Und hat Eleutherius den üblen Frucht seiner Prahlerey mit Schmerzen ansehen müssen: Post quam vocem horâ eadem, ac momento idem puer diabolo se invadente vexatus est. Nach welcher Red eben dieselbe Stund, und Augenblick der Knab von allen Brüdern widerum von dem Teuffel besessen, und geplagt worden ist. Also züchtiget GOTT vilmahlen diejenige so sich rühmen, und wann du dir selbst

Von der Prahlerey in Worten. 113

selbst gern ein eitles Lob gibst, so bist du allzeit in Gefahr, daß dich nit Gott eben also züchtige.

II. So sichst du demnach, wie recht der alte H. Tobias seinem Sohn unter anderen Lehren auch dise gegeben habe: *Superbiam Tob. 4. in tuo sermone nunquam dominari per- 14. nittas.* Laß die Hoffarth nimmer in deinen Worten herrschen. Und die Mutter Samuelis zu allen gesagt habe: *Nolite 1. Reg. 2. multiplicare loqui sublimia gloriantes. Res 3.* der nit vil von hohen Dingen, und rühmet euch nit. Und der H. Geist in denen Sprüch- Wörtern: *Laudet te alienus, & non os Prov. 17. tuum: extraneus & non labia tua.* Laß 2. dich einen anderen loben, und nit deinen Mund: einen Frembden, und nit deine Lippen. Wann du disem Laster unterworffen bist, so stell ich dir zu deiner Beschämung, und Besserung einen Soldaten des Cæsaris, einen Abgötterer, einen Menschen, der das Beyspihl, und die Lehr unsers H. Ern Jesu niemahl gesehen, oder gehört hat, vor Augen, der Scävola hieß. Da diser auf seinem Posten von einem grossen Hauffen der Barbarn im Angesicht beyder Armeen angefallen wurde, so hat er sich doch nit ergeben, ob er schon ganz allein gewesen ist. Es wurd ihm mit so schweren Hiben der Helm von einander gehaut, daß er ihm von dem Kopff gefallen ist.

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

es wurd ihm der Schild in hundert Stuck zerfekt, und kunt ihn nit mehr an dem Arm halten, doch schlug er sich immer herum, er sprengte seine Feind in das Wasser, und machte unter ihnen ein grosse Widerlag: endlich sprang er selbst in das Wasser, so er mit dem Blut seiner Feinden befärbt hatte, und kam zu seinem Kayser. Wann er sich nun da seiner Tapfferkeit halber berühmt hätte, so hätt ihn sein Verdienst, und die Wahrheit von aller Pralerey entschuldigen können: er hätt ein wahrhaffte, offenbare Sach erzehlt, die jederman gesehen hat: aber nein, er hat sich nit gerühmt: ja er warff sich seinem Obristen zu Füßen, gab sich schuldig, und batt um Verzeyhung, daß er sein Gewöhr nit mit sich zuruck gebracht hat: *Arma, quæ non amiserat, sed bene impenderat; & cum laudem mereretur, veniam petiit: Sein Gewöhr, welches er nit verlohren, sondern wohl angewendet gehabt, und hat er um Verzeyhung gebetten, da er doch lobenswerth war. Ist also sein Eingezogenheit so groß gewest, als sein Tapfferkeit. Was wurd uns diß für ein Schand seyn, wann wir, als Christen, die um das Beyspihl, und um die Lehr Jesu Christi wissen, als Christen, die schuldig seynd, demüthig zu seyn, als Christen, die sich für unnütze Knecht halten solten, wann wir schon alles gethan haben, was wir schuldig seynd, uns*
dann

Von der Pralerey in Worten. 115

Dannoch selbst loben, und einer eitlen, und gefährlichen Hoffarth nachgeben wolten. Mein Gott, ich hab nur gar zu vil Ursach, daß ich mich demüthige, und daß ich bey deinen Füßen um barmherzige Verzeihung bitte, und finde ich nichts an mir, das zu loben wär ꝛc.



CLIX. Unterricht.
Von dem Eitlen Pracht.

^{1.}
Sucht der Pracht eben so wohl die VII. Tag.
eitle Ehr, als die Pralerey, mit diesem einzigen Unterscheid, daß der Mensch durch die Pralerey ein eitle Hochachtung mit denen Worten sucht, da er sich selbst lobt, und rühmt, oder ohne billiche Ursach seine Thaten erzehlt, wegen denen er ein Ehr zuerhalten sucht; durch den Pracht aber sucht der Mensch mit gleicher Eitelkeit ihm ein Ehr zu machen, und sich in Ansehen zu bringen, aber vermittelst seiner Thaten, und anderer Zeichen, die er zu diesem Ziel und End anrichtet. Und ist diser Pracht eben so schädlich, als die Pralerey. So will ich dir dann in diesem Unterricht vor Augen stellen, was grossen Schaden der Pracht mit sich bringe, und zwar

H. 2

1. Bringt